

zu lassen. Dann legte sie sofort selbst Hand an, wobei sie das verständige Hausmädchen aufforderte, ihr Hilfe zu leisten. Mit einigen Scherenschnitten trennte sie Jacke und Hemd auf und streifte die Kleider vom Oberkörper völlig ab. Mit einem Taschentuch entfernte sie den Schlamm, der sich im Munde befand, zog die Zunge hervor und band deren Spitze mit dem Taschentuch auf dem Kinn fest. Dann begann sie mit dem Hausmädchen die künstlichen Atembewegungen auszuführen, wie sie es in der Samaritereschule gelernt hatte. In stets gleichem Takte wurde durch Erheben der Arme bis über den Kopf der kleine Brustkasten möglichst weit ausgedehnt und dann wieder durch Senken der Arme und Druck auf die Seitenflächen der Brust zusammengedrückt. Mit deutlich hörbarem Geräusch drang der Luftstrom ein und aus; aber das Kind lag blaß und leblos, wenn die beiden Mädchen, von der Anstrengung ermattet, auf Augenblicke ihre Bemühungen aussetzten.

Eine Viertelstunde nach der andern verging; immer mehr schwand die Hoffnung der Mutter und der Umstehenden. Endlich, nachdem mehr als eine Stunde lang die Bewegungen fortgesetzt waren, schrie plötzlich das junge Mädchen auf: „Jetzt hilft es! Er fängt an zu atmen!“ Und siehe da, als sie mit den Bewegungen anhielten, hob sich die kleine Brust von selbst, und eine leichte Röthe färbte die blassen Wangen. Lauter Jubel der Umstehenden erhob sich, aber die beiden Helferinnen ließen noch nicht nach und setzten, obwohl aufs äußerste erschöpft, ihre Bemühungen unablässig fort, bis die Wangen sich lebhafter röteten und der Kleine plötzlich die Augen aufschlug. Nun wurden auf Geheiß der jungen Samariterin die gewärmten Decken herbeigebracht, in die der Kleine nach Beseitigung der übrigen Kleidungsstücke eingehüllt und mit denen er dann tüchtig gerieben wurde. Der Kleine fing an zu sprechen und verlangte etwas zu trinken. Man löschte ihm warmen Tee ein und trug ihn nun, in Decken eingehüllt, ins Haus und in sein Bett, wo er dann bald in einen tiefen Schlaf gesunken war. Als ich zwei Stunden später an sein Bett trat, lagte er über nichts mehr.

## II.

1. Wie oft werden die unzweckmäßigen Mittel angewendet, das Blut zu stillen, weil die Leute keine Vorstellung davon haben, woher das Blut kommt, und nur von allerlei Blutstillungsmitteln gehört haben, die sich in diesem oder jenem Falle bewährt haben sollen. Den größten Ruf besitzt hierfür das Spinngewebe, und man beeilt sich, aus dem staubigsten Winkel möglichst viel von diesem unsaubern Stoffe herbeizuholen und in die Wunde zu stopfen. Wenn das nicht hilft, kommt der Feuerchwamm an die Reihe oder ein alter, schmutziger Wafschwamm, der in die Wunde hineingepreßt wird. Nicht selten aber sind Leute da, die gehört oder gesehen haben, daß man durch Druck jede Blutung stillen könne. Wo und wie aber